

Erntedank



Am dritten Oktober wird auch das Erntedankfest gefeiert. Das ist ein mit religiösem Hintergrund entstandenes und zugleich zutiefst menschliches Fest. Seine volle Bedeutung kann erst ermessen, wer unsere leibliche Abhängigkeit von guten Ernten erkennt. Da hilft ein Blick in die Geschichte. Für Langenhagen liegen die verschiedensten Quellen dafür vor, darunter die Ernteberichte der Jahre 1816 – 1858.

Schauen wir mal, was es da gibt.

1749: Georg der andere (Georg II) Verordnung die Ein- und Ausfuhr des Getreides und anderer Producte der Landwirthschaft betreffend:

☞ Wegen der Dürre im Jahr 1748 wurde eine Teuerung befürchtet, am 18. November 1748 kam eine Verordnung dagegen. Der Mangel war dann nicht eingetreten, daher wurde die Verordnung geändert und der Handel mit Getreide wieder frei gegeben.

Verordnung Georg III vom 31. Mai 1756

☞ Wegen des siebenjährigen Krieges wurde die Ausfuhr von Agrarprodukten bis 1762 verboten. Zugleich sollten die Ämter die vorhandenen Vorräte ermitteln. Langenhagen hatte stets zu wenig.

Acta jährlicher Erndte=Berichte 1816 - 1858 - HStA Hann. 74 Hannover-Langenhagen Nr. 814

1) Bericht vom 16. Dec. 1816

Weitzen ist in diesem Jahr etwas weniger als in anderen gebaut. Rocken und Buchweizen mehr bestellt worden, wovon aber der rocken nur sehr mittelmäßig im Ertrage gewesen und der Buchweizen durch das beständige Regenwetter fast ganz mißrathen ist. Buchweizen nicht mehr als 200 Malter, weil ein großer Theil ungedroschen geblieben.

Auch dem Hafer und den Rüben hat die ungünstige Witterung sehr geschadet.

Die Kartoffeln sind in den niedrigen Gegenden durch das Wasser verdorben, so daß man in diesem Jahr gewiß 1/3 Verlust gegen gute Jahre rechnen darf.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Heu es ist schlecht hereingekommen und ist bei Verfütterung eine Gefahr für das Vieh.

Der Boden im hiesigen Amte ist übrigens nicht von der Beschaffenheit, daß die Einwohner selbst in guten Jahren durch ihn mit allen Kornbedürfnissen versehen werden, vielmehr muß jährlich zugekauft werden.

Wenn die Kornpreise niedrig sind, so wird gedachter Mangel nicht so fühlbar, indem die Eingewohnten wegen der Nähe der Stadt, in welcher sie wöchentlich zwey oder mehrere Mahle ihre Producte an Torf, Butter, Eyern pp absetzen, sich mit Brod aus der Residenz versehen auch die wohlhabenderen das Korn auf dem Markte kaufen und auf dem Rückweg mitbringen können. Nur die jetzigen hohen Kornpreise sind für die hiesigen Einwohner drückend. An Zehnt-, Zins- und Pachtfrüchten wird so wenig etwas ein- als ausgeführt, indem diese Früchte gewöhnlich in Gelde reluiert werden.

Der Vorrath des Strohes hat mit Zuverlässigkeit nicht ausgemittelt werden können, jedoch ist kein Mangel daran zu besorgen, indem der Landmann behufs des Strohes sich auch anderer Materialien bedient.

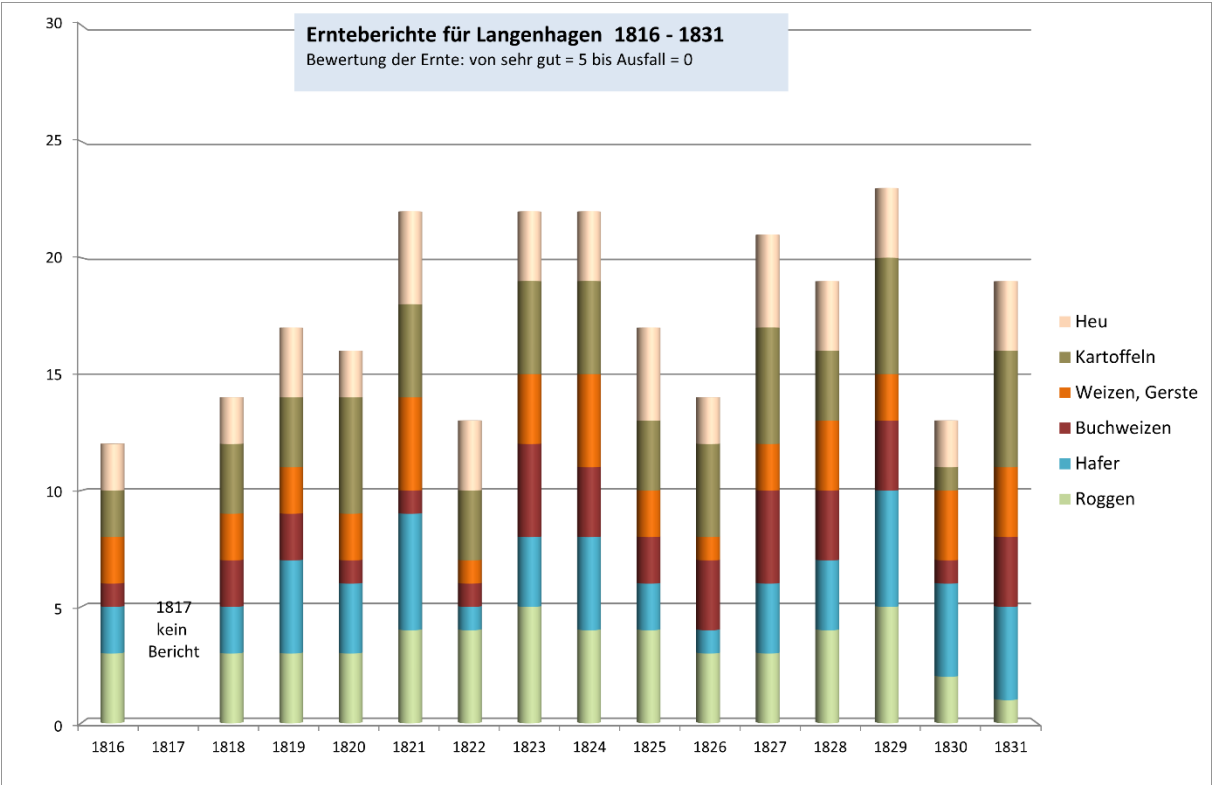
Kuhlmann

Obiger Bericht ist ein Beleg für die Abhängigkeit vom Wetter, denn 1816 war das berüchtigte Jahr ohne Sommer. Die beim Ausbruch des Vulkans Tambora auf Sumbawa (Indonesien) im Jahr 1815 in die Atmosphäre geschleuderte Asche dämpfte das Sonnenlicht so, das überall Missernten die Folge waren. So auch in Langenhagen.

Aber auch danach waren die Ernten bei uns nicht zufriedenstellend. Das zeigt das Schaubild am Schluss. Für eine wirklich gute Ernte hätten die Säulen für die sechs beobachteten „Früchte“ (Heu, Kartoffeln, Weizen und Gerste, Buchweizen, Hafer und Roggen) bis auf den Wert von 30 aufragen müssen. In den Jahren 1818, 1822, 1826 und 1830 wurden schlechte Ernten dokumentiert. Hafer, Weizen und Gerste waren am meisten betroffen. Hafer war für die „Hafermotoren“ - sprich Arbeitspferde – wichtig, Weizen wurde wegen der schlechten Böden hier wenig angebaut, Gerste wurde dagegen für Bierbrauerei und Schweinemast gebraucht. Wenn die Ernte sogar beim Roggen schlecht war (1830), dann fehlte das wichtige Brotkorn. Man musste Brotkorn zukaufen, doch armen Leuten fehlte bei den sofort steigenden Preisen das Geld dafür. In solchen schlechten Jahren hungerte hier nicht nur das Vieh.

Ohne den von Unwissenden verteufelten „Kunstdünger“, ohne die heute mögliche Feldberegnung, ohne qualifizierten Pflanzenschutz wären wir nicht weiter entwickelt als in den Jahren von 1816 bis 1831. Da käme tiefes Verständnis für den Dank nach einer eingebrachten auskömmlichen Ernte leicht auf. So aber nehmen die meisten Zeitgenossen reichlichste, ja überschüssige Versorgung mit Lebensmittel als gegeben hin. Allenfalls der

Mangel an Toilettenpapier nach Hamsterkäufen in Supermärkten erinnert noch an die Möglichkeit des Mangels.



©Hans-Jürgen Jagau

Fotos: eigene Aufnahme, Grafik: H.-J. Jagau